



for a living planet®

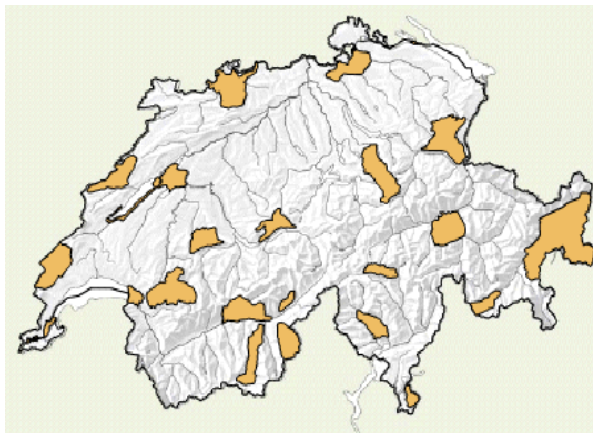
Sperber - *Accipiter nisus*



© BirdLife Schweiz/Suisse/Svizzera

Smaragd-Gebiete, in denen diese Art von 1970 bis 2000 nachgewiesen wurde.

Mont Tendre (1)
La Brévine et Les Ponts-de-Martel (2)
Tafeljura-Landschaft Baselland - Solothurn(3)
Grosses Moos und Stausee Niederried (4)
Zürcher Unterland und unteres
Thurtal (5)
Rhône: Genève – Barrage de Verbois (6)
Lac Léman: Versoix – Hermance - Genève (7)
Lac Léman: Les Grangettes (9)
Lac de Neuchâtel: Corcelettes - Vaumarcus (10)
Rive sud du lac de Neuchâtel (11)
Bodensee-Ende und Rhein bis Bibermehle (13)
Untersee: Ermatinger Becken (14)
Pays d'Enhaut (16)
Gurnigel – Gantrisch (17)
Augstmatthorn – Hohgant (18)
Schwyzer Randalpen (19)
Oberes Toggenburg - Säntis (20)
Zentralwallis von Sierre bis Visp (21)
Mattertal (22)
Aletschregion (23)
Heinzenberg – Domleschg - Safiental(24)
Unterengadin - Nationalpark (25)
Simplon (26)
Piora-Dötra (27)
Valle Maggia (28)
Monte Generoso (30)
Val Bregaglia (31)



Beschreibung

Steckbrief: Jasmin Winkler

Lektorat: Eva Inderwildi

Mit einer Körperlänge zwischen 29 und 41 cm ist der Sperber deutlich kleiner als sein Cousin, der Habicht (*Accipiter gentilis*). Weibchen, die wie bei allen anderen Greifvögeln auch das größere Geschlecht sind, können eine Flügelspannweite von bis zu 80 cm erreichen, während die Flügel der Männchen nur maximal 65 cm weit sind. Nicht nur in seiner Größe, sondern auch in seiner Gestalt unterscheidet sich der Sperber deutlich vom Habicht: die Flügel sind im Verhältnis zum Rest des Körpers weitaus kleiner und sind während des Fluges stärker abgewinkelt. Der Schwanz hingegen ist relativ länger und weist 4 bis 5 statt 3 breite Querbänder auf. Auch ist die Flugweise des Sperbers recht markant: mit schnellen Flügelschlägen ähnelt sein Flug dem einer Taube, und das charakteristische Absinken während der kurzen Gleitphasen resultiert in einem wellenartigen Flugbild. Das Sperbermännchen ist blaugrau auf der Ober- und rostrot quergebändert auf der Unterseite. Das Weibchen hat eine braune Oberseite und ebenfalls braune quergebänderte Unterseite. Beide Geschlechter zeigen einen ähnlichen Überaugenstreif wie der Habicht. Die Brustbänderung ist mitunter unterbrochen. Der typische Greifvogelschnabel des Sperbers ist verhältnismäßig klein.

Lebensraum:

Zwar ist der Sperber an abwechslungsreiche Landschaften mit dichten Baumbeständen zum Nisten und einem ausreichenden und vielseitigen Nahrungsangebot gebunden, doch ist die Art so flexibel, dass sie sich auch in Siedlungen niederlassen kann, die über ausreichend Grünfläche verfügen. Dort ist allerdings die Gefahr hoch, dass die Tiere an Glasscheiben den Tod finden.

Bedrohungen

- Direkte Verfolgung in Durchzug- und Überwinterungsgebieten
- Erhöhte Mortalität und geringere Reproduktionsrate durch Umweltgifte
- Verringeretes Nahrungsangebot durch Intensivierung der Landwirtschaft
- Unfälle (Strassen, Freileitungen, Glassfassaden, Drähte, etc.)

Mögliche Schutzmassnahmen

- Ganzjährige Schonzeit in allen Habitaten
- Reduzierung des Pestizideinsatzes
- Erhalt und Schaffung reich strukturierter Landwirtschaftsgebiete (erhöht das Nahrungsangebot)

Schutzstatus

Nach der Roten Liste gilt die Art als nicht gefährdet. Ihre Bestände haben sich von ihren Bestandstiefs in den 1970er Jahren wieder weitgehend erholt, aber nie mehr die ursprüngliche Dichte erreicht.

Geografische Verbreitung

Man nimmt an, dass es in Eurasien zwischen 340'000 und 450'000 Brutpaare gibt und die Sperberbestände eher zunehmend sind. In Mitteleuropa werden die Bestände auf 39'000-61'000 Brutpaare geschätzt. Das Verbreitungsgebiet reicht von Nordafrika (Westen) und West-Europa nach Kamtschatka und Nord-Japan. Die nördliche Grenze wird durch die Waldgrenze geschaffen. In der Schweiz soll es mittlerweile 3'000-4'000 Brutpaare geben.

Biologie

Fortpflanzung:

Obwohl die Horste des Sperbers in der Regel jährlich neu errichtet werden, nutzt der Greifvogel hin und wieder alte Horste oder ausgebaute Taubennester für die neue Brutsaison. Die Nester befinden sich in der Regel auf starken horizontalen Ästen von Nadel- oder Laubbäumen und in der Nähe des Stammes, zwischen 6 und 12 m über dem Waldboden. Zum Brüten bevorzugt der Sperber dichte, mittelalte Stangengehölze, meist Koniferen. Manche Paare brüten auch in der Nähe von Siedlungen. Bevor die Eier im Horst abgelegt werden, wird das Nest dicht mit Daunenfedern belegt. Das Weibchen bebrütet dann die Eier für ca. 5 Wochen und verliert währenddessen den Grossteil ihrer Federn, sodass sich ausschließlich das Männchen um die Futtersversorgung kümmert. Das Weibchen bettelt dann mit einem dünnen „Pii-hi“, ihrem spezifischen Bettelruf, um das Futter. Sind die Jungtiere geschlüpft, trägt das Männchen weiterhin Futter heran, das aber nur vom Weibchen in Stücke zerlegt und an die Schlüpflinge verfüttert wird. Nach 4 bis 5 Wochen verlassen die Jungvögel das Nest. Die grösste Gefahr für die Brut sind Eier und Kücken fressende Räuber wie Marder, Waldkauz und Habicht.

Nahrung:

Die Nahrung des Sperbers besteht hauptsächlich aus Kleinvögeln, die oft in Überraschungsangriffen geschlagen werden. Für diese Art von Angriff fliegen die Tiere sehr schnell dicht über dem Boden, um Amseln und Stare zu erbeuten. Nur Weibchen sind dazu in der Lage, Beute in Taubengröße zu schlagen. Zum Teil folgt der Jäger seiner Beute sogar zu Fuß unter Büsche und Gestrüpp. Da der Sperber extrem wendig ist, kann er solch rasante Angriffe sogar in dichten Wäldern ausüben. Die Schnelligkeit kann aber auch leicht zum Tod des Greifers führen: wenn sie Glasscheiben zu spät entdecken, kann oftmals ein Aufprall nicht verhindert werden. Nach den Pestiziden der 50er und 60er Jahre sind heutzutage Glasscheiben die häufigste anthropogene Todesursache für diese Art.

Migration:

Jungvögel ziehen teilweise in den Süden um dort ihren Winter zu verbringen. Tiere aus unseren Breiten sind dann in Spanien und Nordafrika anzutreffen, während Sperber aus Nordeuropa und dem Norden Asiens in unseren Breiten überwintern. Zwischen März und April ziehen die Vögel wieder zurück in die nördlichen Gebiete.

Bibliographie

Bauer H-G, Bezzel E & Fiedler W. 2005. Kompendium der Vögel Mitteleuropas, Nonpasseriformes – Nichtsperlingsvögel. AULA-Verlag, Wiesbaden.

Glutz von Blotzheim UN, Bauer KM, Bezzel E. 2001. Handbuch der Vögel Mitteleuropas auf CD-Rom. Vogelzug-Verlag, Wiebelsheim.

Svensson S, Grant PJ, Mullarney K, Zetterström D. 1999. Der neue Kosmos-Vogelführer, alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens. Kosmos, Stuttgart.

Links

www.birdlife.ch
www.vogelwarte.ch
www.nosoiseaux.ch



Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der die Menschen im Einklang mit der Natur leben. Der WWF setzt sich weltweit ein für:

- die Erhaltung der biologischen Vielfalt,
- die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen,
- die Eindämmung von Umweltverschmutzung und schädlichem Konsumverhalten.

for a living planet®

WWF Schweiz

Hohlstrasse 110
Postfach
8010 Zürich

Tel: +41 44 297 21 21
Fax +41 44 297 21 00
service@wwf.ch
www.wwf.ch